

Zu einer Charme-Offensive

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **81 (1955)**

Heft 41

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-494987>

Nutzungsbedingungen

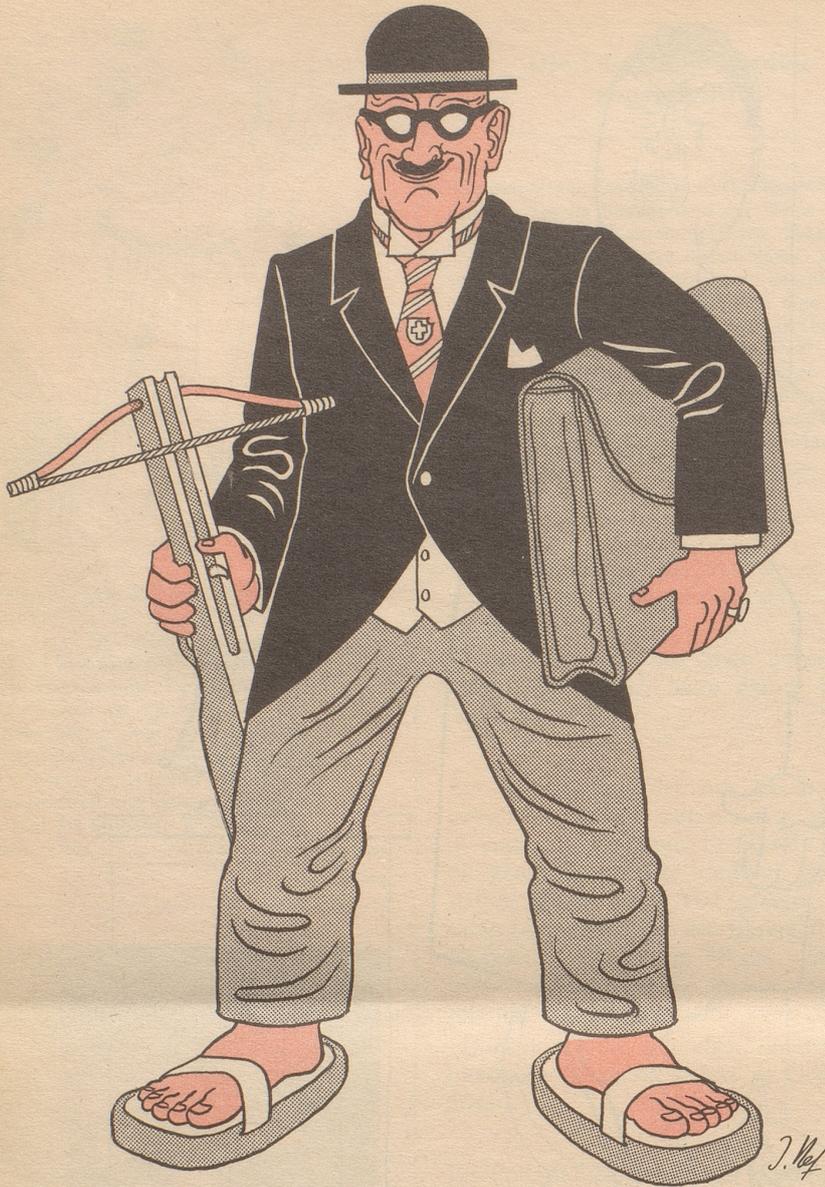
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



KANDIDAT URCHIG

betont vaterländisch

Das sechsjährige Klärchen hat morgens Fieber, und der Doktor sagt: «Kind, eine Woche mußt du nun im Bett bleiben.» Als mittags der Vater nach Hause kommt, ruft ihm Klärchen begeistert entgegen: «Papi, ich liege im Wochenbett!»

Die bildhübsche Privatsekretärin hatte eine kleine, blaue Schramme an der Stirn. «Was ist geschehen?» erkundigte sich eine neugierige Arbeitskollegin. Sie lächelte: «Nichts weiter, ich habe nur meinem Chef guten Morgen gesagt, und er hatte den Kugelschreiber noch hinter dem Ohr.»

Zu einer Charme-Offensive

«.. Ein relativ unangreifbarer Staat kann seinem egoistischen Willen auf weniger kriegerische Weise Nachdruck und Auswirkung verleihen als ein weniger durch seine Lage begünstigter. Ein in sich selbst gesättigter, autarker Staat, der wirtschaftlich alles hat, dessen er bedarf, und der rein durch seine Größe und sein «Potential» ein zu fürchtender Gegner ist, kann seinen Machtegoismus viel leichter mit friedliebenden Gebärden camoufflieren als ein anderer, der erst haben möchte, was jene anderen schon haben. Der Reiche oder Reichgewordene, dessen Machtehrgeiz mehr oder weniger befriedigt ist, kann es sich leisten, den Friedliebenden zu spielen, da er an der Erhaltung des Status quo ebenso großes Interesse hat, wie der Arme an dessen Veränderung, der aber, als der auf Veränderung Gerichtete, sich dem Odium des Unruhestifters aussetzen muß ..»

Emil Brunner
in «Gerechtigkeit», Zwingli-Verlag, Zürich

Schnupfen

Wind und Wetter sind abscheulich,
Nasen werden rot und bläulich,
Und der sonst diskrete Schleim
Läuft davon und wird zu Leim.

Für die Luft ist keine Bahn,
Traurig quietscht das Riechorgan,
Eben noch verstopfte Flöte
Und jetzt dröhnende Trompete.

Taglang weiter wie zum Hohn
Geht die zähe Produktion,
Die Musik macht mich ganz toll –
Längst hab ich die Nase voll.

Brennend überm Förderschacht
Steht gequält sie in der Schlacht.
Ich empfinde tief mit ihr,
Ist sie doch ein Teil von mir.

Rudolf Nußbaum

Beim Vollmond

Bank im Park. Ein Pärchen. Er unterbricht die Stille: «Es wird noch soweit kommen, daß wir – wenn sie uns hier überraschen – wegen Verletzung militärischer Geheimnisse festgenommen werden.»

VELTLINER
STÄGAFÄSSLI
Kindschi

Veltliner ist ein herrlich' Guot, so man ihn recht trinken tuot!
(Aus dem Calvenlied)

KINDSCHI SÖHNE
AG. DAVOS
seit 1860

Pikante Wildbret-Platten
unsere Hausspezialität
Braustube Hürliemann Zürich
am Bahnhofplatz

Weisflog

seit 1880
Heute so nützlich und bewährt
wie damals